



BEGEGNUNGEN

ZEITUNG DES PFARRVERBANDS HERNALS

FRÜHLING 2025 • HEFT 11

Gebetswoche für die Einheit der Christen

Glaubst Du das?

S 2–3

Kapelle im Göttlicher Heiland Krankenhaus

Die Klagemauer

S 8–9





Glaubst Du das?

Anlässlich der Gebetswoche für die Einheit der Christen hat Dechant Pfarrer Arkadiusz Zakreta folgende Predigt gehalten:

Das Motto der diesjährigen Gebetswoche für die Einheit der Christen ist jene Frage, die Jesus in einem Dialog Martha gestellt hat. Den Kontext des Dialogs bildet der Besuch Jesu bei den zwei Schwestern Martha und Maria, im Rahmen dessen beide eine Hoffnung äußern, die ihren Bruder Lazarus betrifft: „Herr, wärest du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben.“ Das gibt Jesus eine gute Gelegenheit, um festzustellen: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.“ Und er beendet seine Aussage eben mit dieser Frage: „Glaubst du das?“ Marthas Antwort ist uns bekannt: „Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.“

Vor Jahrhunderten war für das Volk Israel ganz klar, an wen es glauben sollte: „Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR ist einer.“ Tief eingeprägt im Bewusstsein der Juden, von Generation zu Generation überliefert, wird dieser Glaube zur Quelle, aus der das Judentum lebt und immer wieder erneuert und inspiriert wird. Dies bedeutet gleichzeitig, ein Zeugnis für die Einheit des Gottes abzulegen, und zwar, dass Gott, unser Gott, ein und der einzige und immer derselbe Gott ist, der sich für sein Volk in allen Zeiten einsetzt.

Diesen Glauben, den wir Christinnen und Christen von unseren jüdischen Schwestern und Brüdern geerbt haben, bezieht das Christentum auf Jesus, der nach seiner Auferstehung seinen Jüngern erscheint. Davon erzählt das heutige Evangelium. Jesus selber fordert diesen Glauben, der nicht auf sichtbaren Zeichen basieren soll, obwohl er von der sichtbaren Identifikation ausgeht: „Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ Die Antwort von Thomas, genauso wie die von Martha, ist klar und

eindeutig: „Mein Herr und mein Gott!“ Das letzte Wort in diesem Dialog gehört aber Jesus:

„Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

Credo in unum Deum ... ich glaube an den einen Gott, der mein Herr ist, der in Jesus sichtbar und spürbar geworden ist, der eins mit Gott Vater und Gott Geist ist und sich für mich und die ganze Menschheit einsetzt. Wir glauben an Gott, zu dem sich unsere jüdischen Geschwister schon seit langem und viel vor uns bekennen. Unser christlicher Glaube ist der Glaube, der die Einheit eines Gottes offenbart und bekräftigt: Höre, Christentum, der Herr ist unser Gott, der Herr ist einer. Daran erkennt man die christliche Gemeinde, daran erkennt man jeden Christen und jede Christin. Gott ist eins, und alle einzelnen Menschen und jede christliche Gemeinde schöpfen aus ihm das gleiche göttliche Leben und bezeugen es auf verschiedene Weise, durch unterschiedliche Formen und unter vielen Namen: katholisch, evangelisch, protestantisch, orthodox ... Aus der einzigen Quelle der Taufe stammen wir alle, und als Mitglieder einer einzigen christlichen Familie sind wir geboren. *In diesem Moment fülle ich die kleinen Gefäße mit Wasser.* ↓





Der eine Gott und seine innere Einheit ist die Quelle und Garantie der Einheit unter uns. Glaubst du das? Wer wirklich glaubt, der lebt von dieser Einheit und bezeugt sie. Auf diese Frage: Glaubst du das?, musst du nicht mit Worten wie Martha und Thomas antworten. Zeig mir, wie du und wovon du lebst, und ich werde dir sagen, ob du das glaubst. Unabhängig davon, wer du bist: Frau oder Mann, Papst, Bischof, Pfarrer oder Pfarrerin oder Laie, Mitglied dieser oder anderer christlichen Kirche, Anhänger dieses oder anderen Bekenntnisses. Wir schöpfen aus einem einzigen Gott und treffen uns wieder in Ihm, an den wir glauben und den wir bekennen: nämlich seine Einheit und die aus ihm gekommene Einheit unter uns Christen und Christinnen. *In diesem Moment leere ich die kleinen Gläser aus und in das große Gefäß – Gott ist wieder voll Wasser.* ↓



„Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du dir zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst“, um allen jederzeit zu zeigen, dass du das glaubst, dass dein Glaube kostbarer ist als Gold, das im Feuer geprüft wurde und doch vergänglich ist zu Lob, Herrlichkeit und Ehre bei der Offenbarung Jesu Christi.

Amen.

Pfarrer Arkadiusz Zakreta, Pfarrer Christopher Türke, Pfarrerin i. R. Barbara Heyse-Schaefer beim Segen ↓





Ich möchte mich vorstellen



Mein Name ist (Mag. Lic. Dr.) Pawel Malek CM. Ich bin Missionar und Priester der Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul. Die Missionare des Heiligen Vinzenz von Paul (Lazaristen, oft auch genannt Vinzentiner) sind keine Ordenspriester.

Ich bin 53 Jahre alt und wurde in Krakau geboren. Im Jahr 1997 empfang ich die Priesterweihe. Als Missionar habe ich in den letzten 27 Jahren seelsorgerische Arbeit in Polen, Ungarn und in der Schweiz geleistet. Seit acht Jahren diene ich als Priester in Wien. Ich habe eine theologische, kanonische sowie physiotherapeutische Ausbildung. Zuletzt fand ich meine priesterlichen Aufgaben in der Pfarre, anschließend als stellvertretender Direktor eines Gymnasiums in Ungarn, im Priesterseminar in Budapest, als wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten in Krakau und Budapest sowie momentan als Diözesanrichter am kirchlichen Gericht der Diözese Toruń in Polen. Die seelsorgerische, juristische und wissenschaftliche Arbeit verbinden sich bei mir in schönem Einklang. Meist gelingt es mir, das so wichtige Gleichgewicht und die Harmonie zu finden. In erster Linie schätze ich allerdings die direkten seelsorgerischen Gespräche mit Menschen sowie die Feier der heiligen Sakramente.

Im Juni dieses Jahres hatte ich ein persönliches Gespräch mit unserem (mittlerweile emeritierten) Erzbischof, Christoph Kardinal Schönborn OP, der

mir eine seelsorgerische Tätigkeit als Pfarrvikar im Entwicklungsraum Hernals im 17. Bezirk vorgeschlagen hat. Ich stimmte gerne zu und begann meinen priesterlichen Dienst passenderweise genau am 5. September 2024, dem Herz-Jesu-Freitag. Wenn mich jemand fragen würde, wie ich im 17. Bezirk dienen möchte, antworte ich nämlich gemäß der Vorsehung Gottes aus dem ersten Arbeitstag:

„Meinen priesterlichen Dienst sehe ich gemäß dem heiligsten Herzen Jesu.“

Ich möchte die Aufmerksamkeit der Gläubigen auf unseren menschenfreundlichen Gott Jesus Christus lenken, der uns alle rettet und heilt. Persönlich hoffe ich aus tiefstem Herzen auf eine weitere fruchtbare Zusammenarbeit mit dem gesamten Seelsorgeteam des 17. Bezirks.



FASTENZEIT 2025

Alfred Dietmaier

Besondere Angebote warten auf uns. Fastenkuren oder opulente Heringsschmäuse, inszenierte Kreuzverhängungen und historische Fastentücher mit ihren Bibelgeschichten stehen zur Auswahl.

Wen kann die christliche Fastenbotschaft in Aschgrau und Violett 2025 noch zuinnerst aufrütteln?

Wie attraktiv sind die unverständlichen Lesungstexte, alten Riten oder Andachten in einer spirituell uninteressierten Gesellschaft? Solche provokante Fragestellungen passen zur Versuchung, der Kirche den Rücken zu kehren und sogar den Glauben aufzugeben.

Krisen und Kränkungen erschüttern das Gottvertrauen vieler Menschen, Zweifel und Ängste können uns verunsichern. Klingen die Worte Jesu heute noch glaubwürdig, wenn er sagt: Fürchtet euch nicht!?

Die Bibel berichtet von unbeachteten Menschen, die sich ängstlich, verzweifelt, mit Schreien und Bitten voll Vertrauen an Jesus um Hilfe wandten. Manche hatten ihr Sehvermögen, die Hörkraft oder ihre Beweglichkeit teilweise oder ganz verloren, andere wieder waren von Schuld belastet oder lebten in einem schwankenden Gottvertrauen.

Jesu hörte ihnen zu und fragte nach. Die Begegnung mit ihm wirkte oft befreiend. Er heilte — und sie konnten ein neues Leben beginnen.

Wenn ich heute die gewohnten Äußerlichkeiten der Fastenzeit kurz ausblende, kann ich mich und meine Mitmenschen besser wahrnehmen. Vielleicht entdecke ich dabei ein Zuviel oder Zuwenig — an Zeit, an Gelassenheit, an Aufmerksamkeit, auch für Gott. Die Parallelen zur biblischen Vergangenheit sind erkennbar. Wir alle kämpfen mit persönlichen Fehlern und Grenzen, aber wir können uns — wie die hilfesusuchenden Menschen damals — jederzeit an Jesus wenden.

Ich lasse mich auf seine Zusagen nach Vollendung ein und vertraue seinem Wort durch mehr mitmenschliches, barmherziges, verzeihendes Verhalten.

Mit Wüstenzeiten, Versuchungen müssen wir leben. Allerdings sind wir eingeladen, immer neu zu einem lebhaften Lebensraum beizutragen, denn Jesus ist mitten unter uns.

Suchen wir in dieser Fastenzeit öfter die Gesellschaft Jesu. In den biblischen Geschichten finden wir zeitlos Gültiges, das wir mit Offenheit heraushören können. Momente der Zuversicht werden das Grau und Violett der Tradition beleben.

Jesu geht gerne mit uns. Sein Wort lässt uns die richtigen Schritte zu einer Erneuerung setzen, auch wenn der Weg steinig und beschwerlich ist.

Fastenzeit ist Hoffnungszeit für uns alle.

Jesu Worte und sein
Beispiel stehen für mich
im Zentrum der Fastenzeit.





Mag. Sophie Höfer

Ein Jahr nach der
Zusammenlegung
der Dekanate 17/18/19

PfarrCaritas neu denken

Die Kirche ist in einer Umbruchsituation. Die einzelnen Pfarren spüren deutlich: Selbstverständlichkeiten brechen weg, immer mehr Pfarren haben keinen eigenen Priester mehr. Es liegt auf der Hand, dass Pfarren mehr zusammenarbeiten müssen. Das bringt zahlreiche Chancen mit sich, wenn gemeinsam nach neuen Wegen gesucht wird. Ich sehe die Caritas als Zukunftschance der Kirche. Auch wenn die Zahl der Kirchenbesucher in vielen Pfarren abnimmt: Wenn Not herrscht und Leute zum Anpacken gesucht werden, kommen die Menschen in hoher Zahl. Als uns im Herbst das Hochwasser überrascht hat, haben wir gesehen, wie groß die Hilfsbereitschaft ist.

Trotz der organisatorischen Zusammenlegung bleibt auch jede Pfarre für sich Gemeinschaft und Entität mit ihren Besonderheiten, Talenten, Möglichkeiten und Angeboten. Manchmal ist es aber mehr als ein Blick über den Tellerrand, und Projekte können erst pfarrübergreifend ermöglicht werden – wie die Sozialpastoral in Hernals oder das Speisekammerl der Pfarre Döbling, für das in den umliegenden Pfarren regelmäßig Sach- und Geldspenden gesammelt werden.

Es gibt inzwischen vielfältige Antworten auf die verschiedenen Nöte und Sehnsüchte unserer Zeit: die Paketaktion der Pfarre Währing, das Café

Zeitreise in der Pfarre Franz von Sales, das Plauderbankerl auf dem Friedhof Hernals, die Weihnachtsfeier in der Wurlitzergasse, Lerncafés, Jubilar:innenfeiern und einiges mehr! Im Haus Damaris im 19. Bezirk gab es das Projekt Irina, das zum Ziel hatte, die Bewohner mit Menschen, die im Grätzler leben, zu vernetzen. Wunderschön sind ebenfalls Kooperationen zwischen Pfarren und anderen Einrichtungen – und die Menschen helfen gerne mit, etwa beim Flohmarkt, und kommen auch mit Begeisterung zum Plaudern zu unseren Festen. Wir dürfen dankenswerterweise die Räumlichkeiten der Pfarren nutzen und Sozialräume öffnen, die eine Teilnahme am Leben ermöglichen, und aus dem Reichtum der Bewohner:innen der Umgebung schöpfen.

Für mich war es immer eine große Bereicherung, mit Lebenswelten in Kontakt zu kommen, die außerhalb der eigenen Blase sind. Während meiner Schulzeit durfte ich ein Praktikum im Wohnhaus in Retz absolvieren, und während des Studiums und meiner Zeit mit den Kindern zu Hause hatte ich in meinen Deutschkursen im Haus Amadou und der Pfarre St. Johann Nepomuk immer das Gefühl, dass die Welt zu mir kommt – inklusive spannender und lehrreicher Begegnungen und Erfahrungen.

Um diese Offenheit und Dynamik geht es bei der neuen Zusammenarbeit, auf die ich mich sehr freue!

↓ Gruppentreffen der Caritasverantwortlichen 17/18/19





Gelebte Nachbarschaft: Gemeinsam mehr erreichen

Mag. Eve Bertalan

In der Anonymität einer Großstadt ist es oftmals nicht so leicht, Anschluss zu finden. Unsere Nachbarinnen und Nachbarn kennen wir kaum, und im digitalen Zeitalter kann es herausfordernd sein, einfach mal so ins Gespräch zu kommen. Was also tun, wenn man Kontakt sucht oder sich selbst in eine Gemeinschaft einbringen möchte?

Gerade in Großstädten gewinnen darum Orte der Begegnung immer mehr Bedeutung. Ein Beispiel dafür sind die Nachbarschaftszentren des Wiener Hilfswerks (www.nachbarschaftszentren.at). Sie sind überkonfessionelle Räume für Menschen aller Altersgruppen: Eltern mit Babys sind ebenso willkommen wie Schulkinder, (junge) Erwachsene, die Deutsch lernen, oder ältere Menschen, die zum Turnen oder Kochen kommen.

Gleichzeitig ist es dort auch möglich, eigene Ideen einzubringen, ehrenamtlich Kinder bei Hausübungen oder Nachbar:innen beim Deutsch-Lernen zu unterstützen oder auch bei Veranstaltungen mitzuhelfen. Nachbarschaftszentren vernetzen Menschen, die helfen wollen, mit Menschen, die Hilfe brauchen oder denen Gesellschaft gut tut. Denn mit einem starken nachbarschaftlichen Netzwerk ist man nicht nur Teil

einer Gemeinschaft, sondern auch in schwierigen Zeiten nicht alleine.

Nachbarschaft ist mehr als das bloße Wohnen in der Nähe anderer Menschen. Wenn Menschen miteinander in Kontakt treten, entstehen Synergien, die das Leben im Bezirk lebenswerter machen: ob durch das Teilen von Ressourcen, Aktivitäten miteinander oder die Organisation von Veranstaltungen wie Straßenfesten und gemeinsamen Feiern.

Einmal im Jahr machen wir deshalb gelebte Nachbarschaft durch ein gemeinsames Fest, den Nachbarschaftstag, sichtbar.

Heuer findet er am Freitag, dem 23. Mai, statt.

Unter www.nachbarschaftstag.at sind zahlreiche Veranstaltungen bereits eingetragen, bei denen man seinen Nachbar:innen begegnen kann. Sie können dort auch eigene nachbarschaftliche Feiern bekanntgeben.

Aktive Nachbarschaft fördert nicht nur das Wohlbefinden des Einzelnen, sondern macht auch das eigene Grätzl zu einem lebendigen Ort des Miteinanders.

**Denn: Gemeinsam sind wir stärker –
und das auch in Hernals.**





Die Klagemauer

in der Kapelle des Göttlicher Heiland Krankenhauses

Gertrud Nemeth, Krankenhausseelsorgerin



Wir wollen Sie zur Klagemauer in unserer Kapelle einladen.

Es ist ein Ort, an dem Sie die unterschiedlichen Arten von Leid in Ihrem Leben Gott anvertrauen können, denn wir glauben, dass Gott unsere Worte wahrnimmt, wenn wir sie denken, schreiben oder still beten.

Er lässt uns vor allem in der Not nicht allein.

Wenn wir Gottes heilende Gegenwart in schweren Zeiten nicht wahrnehmen, liegt es meiner Meinung nach an unserer persönlichen Überforderung, die unsere Sinne dafür zu sehr beschäftigt.

Wir bieten Ihnen an, Ihre Ängste, Befürchtungen, Sorgen und Klagen auf einen der vorbereiteten Zettel zu schreiben und ihn dann in die Mauer zu stecken. Vielleicht verschafft das einen Moment der Erleichterung. Die in der Fastenzeit in der Klagemauer gesammelten Zettel werden im Osterfeuer verbrannt, sie sollen sich sozusagen in Rauch auflösen:

Das Dunkel des Leids wird zu Licht gewandelt.

Gott wandelt jede Not, mit Jesu Auferstehung sogar unseren eigenen Tod, zum ewigen Leben.

Ein Klagepsalm aus der Bibel gibt dazu anschaulich ein Beispiel.

In diesem Psalm wird Gott im persönlichen Leid angerufen. Der Betroffene schildert seine Notlage und beklagt Gottes Abwesenheit. Er verharrt aber nicht in der Not, sondern bekennt sich mit der Bitte um Rettung trotz allem zu einem liebenden Gott, der allein jede Not wenden kann.

In unserem Leben gibt es immer wieder gute und schwierige Momente. Während wir an guten Tagen die Nähe Gottes erfahren, ihm am Abend vielleicht dafür Danke sagen, fühlen wir uns an den schweren Tagen von Gott verlassen, beklagen, dass er genau dann für uns nicht da war.

Beides höre ich als Seelsorgerin am Krankenbett immer wieder.

Kennen Sie das auch?

Wohin wenden Sie sich in Ihrer Not?

Aus Psalm 30, Verse 9–12

Zu Dir, Herr, rief ich um Hilfe,
ich flehte meinen Herrn um Gnade an.
(Ich sagte:) Was nützt dir mein Blut,
wenn ich begraben bin?
Kann der Staub dich preisen,
deine Güte verkünden?
Höre mich, Herr, sei mir gnädig!
Herr, sei du mein Helfer!
Da hast du mein Klagen
in Tanzen verwandelt,
hast mir das Trauergewand ausge-
zogen und mich mit Freude umgürtet.

Das Team der Seelsorge wünscht Ihnen immer wieder die Erfahrung, dass Gott Ihre Klage zu Tanzen verwandelt und Sie wieder Freude über Gottes Gegenwart in Ihrem Leben verspüren — nicht nur, aber vor allem zu Ostern.



Erratum. Beim Bericht über die Initiative Plauderbankerl auf dem Hernalser Friedhof in der letzten Nummer ist uns in der Namenszuordnung der Verantwortlichen auf der Abbildung einiges durcheinandergeraten.

Wir bedauern und stellen nun richtig:

Sitzend v. l. n. r.:

Klaus Schwertner

Caritasdirektor der Erzdiözese Wien

Renate Niklas

Geschäftsführerin der Friedhöfe Wien

Peter Jagsch

Bezirksvorsteher von Hernals

Stehend v. l. n. r.:

Laura Rosar-Hundt

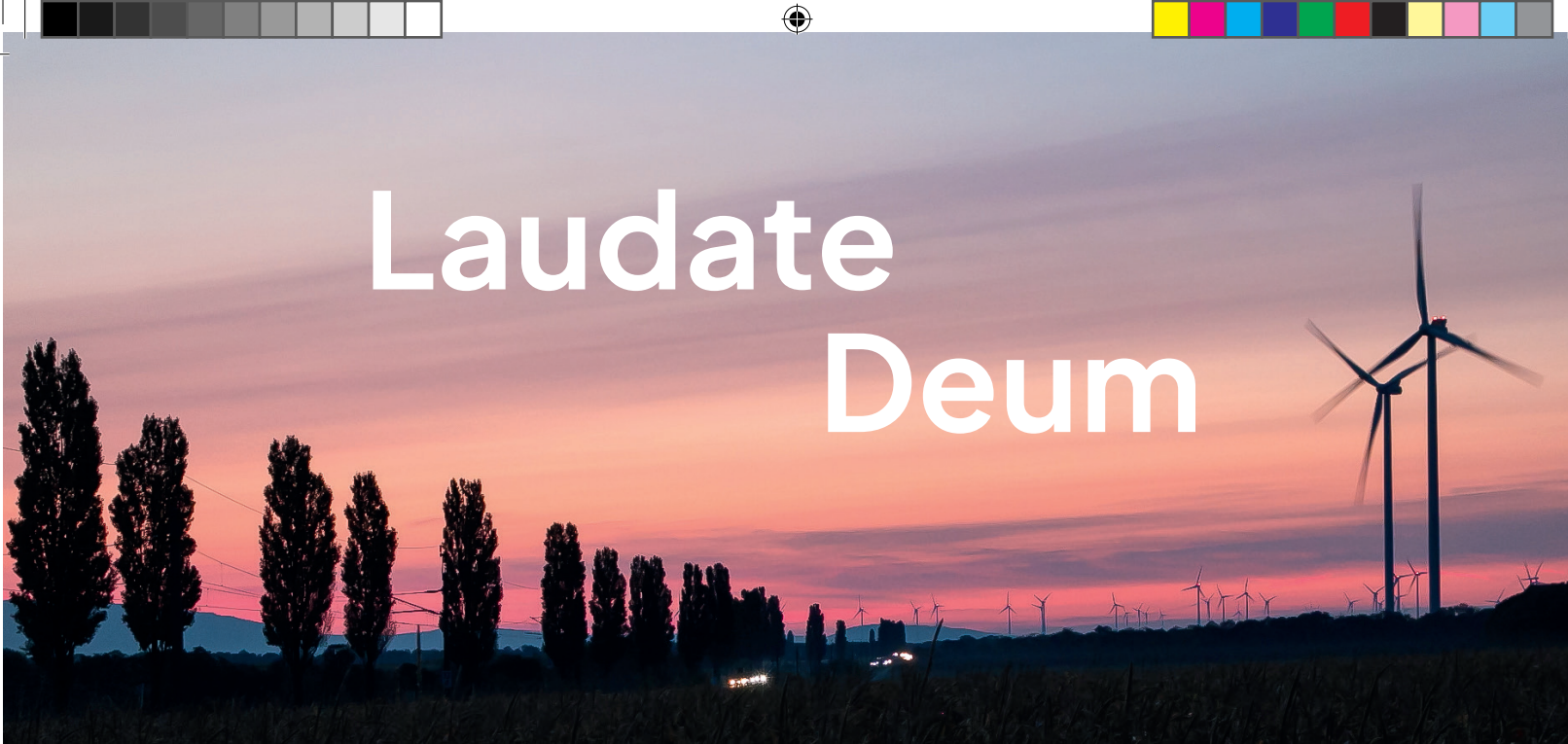
ehrenamtliche Gesprächspartnerin

Sr. Maria Samuela Peterková SSCJ

Leiterin der Sozialpastoral des Pfarrverbands Hernals

Wenn Sie – nicht nur in der Fastenzeit – die Kapelle im Göttlicher Heiland Krankenhaus betreten, können Sie in der rechten Ecke bei der Statue des Heiligen Josef eine Klagemauer entdecken.

←



Laudate Deum

Martin Krill, Umweltbeauftragter der Pfarre Dornbach

Apostolisches Folgeschreiben von Papst Franziskus zur Enzyklika Laudato si', auch „Umweltenzyklika“ genannt

Hiermit möchte ich Ihnen die einzelnen Kapitel von Laudate Deum näherbringen und mich dabei nahe an den Worten von Papst Franziskus halten:

In den „Hinführungen“ will uns Papst Franziskus „das bereits vor einiger Zeit Gesagte genauer bestimmen und ergänzen ... weil die Situation immer dringlicher wird“. Es wird aus seiner Sicht „nicht genügend reagiert, während die Welt, die uns umgibt, zerbröckelt und vielleicht vor einem tiefen Einschnitt steht“. Beim Klimawandel „handelt es sich nicht mehr um ein zweitrangiges oder ideologisches Thema, sondern um ein Drama, das uns allen schadet“.

Im Kapitel „Die globale Klimakrise“ werden die aktuellen und somit besten verfügbaren wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Klimawandel zusammengefasst: „häufige Perioden ungewöhnlicher Hitze, Dürre, Zunahme von Intensität und Häufigkeit von starken Regenfällen und Überschwemmungen“. Dies unternimmt der Papst, weil „es in den vergangenen Jahren nicht an Personen gefehlt hat, welche diese Beobachtung kleinreden wollten“ und „diejenigen ins Lächerliche ziehen, die über die globale Erwärmung sprechen“. Auch möchte er „einer sehr vereinfachten Sicht der Wirklichkeit“ entgegenreten, „die den Armen die Schuld dafür [gibt], weil sie viele Kinder haben ... Aber die Wirklichkeit ist, dass ein kleiner Prozentsatz der Reichsten auf der Erde die Umwelt mehr verschmutzt als die ärmsten 50 Prozent der gesamten Weltbevölkerung, und dass die Pro-Kopf-Emissionen der reichsten Länder um ein Vielfaches höher sind als die der ärmsten.“ Er sieht sich „zu diesen Klarstellungen gezwungen aufgrund bestimmter abschätziger und wenig vernünftiger Meinungen, die ich selbst

innerhalb der katholischen Kirche vorfinde“. Dabei „wird von uns nichts weiter verlangt als eine gewisse Verantwortung für das Erbe, das wir am Ende unseres Erdendaseins hinterlassen werden“.

Im Kapitel „Das wachsende technokratische Paradigma“ wiederholt er aus Laudato si': „Im Grunde genommen besteht es darin, so zu denken, »als gingen die Wirklichkeit, das Gute und die Wahrheit spontan aus der technologischen und wirtschaftlichen Macht selbst hervor. Von da aus gelangt man – als logische Konsequenz – leicht zur Idee eines unendlichen und grenzenlosen Wachstums, das die Ökonomen, Finanzexperten und Technologen so sehr begeisterte.“ Es brauche „Klarheit und Ehrlichkeit, um rechtzeitig zu erkennen, dass unsere Macht und der Fortschritt, den wir erzeugen, sich gegen uns selbst richten“.

In „Die Schwäche der internationalen Politik“ kritisiert er, „Institutionen aufrechtzuerhalten, die die Rechte der Stärksten wahren, ohne sich um die Rechte aller zu kümmern“. Es „geht darum, universale und effiziente Regeln aufzustellen, die diesen weltweiten Schutz gewährleisten“.

In „Die Klimakonferenzen: Fortschritte und Misserfolge“ werden genau diese beschrieben. Insbesondere wurden immer wieder diverse Ziele vereinbart, aber nicht eingehalten bzw. nicht die notwendigen Anstrengungen unternommen, um sie zu erreichen.

„Was ist von der COP28 in Dubai zu erwarten?“, fragt er in Kapitel 5. Da diese Klimakonferenz bereits der Vergangenheit angehört, hier einige durchaus



»Lobt Gott«

ist der Name dieses
Schreibens. Denn ein
Mensch, der sich anmaßt,
sich an die Stelle Gottes zu
setzen, wird zur schlimmsten
Gefahr für sich selbst.

positive Ergebnisse, die aber auch umgesetzt werden müssen, um zu einem Erfolg zu werden. Die Konferenz einigte sich erstmals darauf, sich von fossilen Energieträgern zu verabschieden. Der Anteil der erneuerbaren Energien soll bis 2030 verdreifacht werden.

In den „Geistlichen Beweggründen“ möchte er „die katholischen Gläubigen an die Beweggründe erinnern, die sich aus ihrem Glauben ergeben ... Des-

halb gilt: Diese Verantwortung gegenüber einer Erde, die Gott gehört, beinhaltet, dass der Mensch, der vernunftbegabt ist, die Gesetze der Natur und die empfindlichen Gleichgewichte unter den Geschöpfen auf dieser Welt respektiert ... Es gilt, dass sämtliche Geschöpfe des Universums, da sie von ein und demselben Vater erschaffen wurden, durch unsichtbare Bande verbunden sind und wir alle miteinander eine Art universale Familie bilden, eine sublime Gemeinschaft, die uns zu einem heiligen, liebevollen und demütigen Respekt bewegt.“ Man kann bekräftigen, „dass eine umfassende Veränderung des unverantwortlichen Lebensstils, der mit dem westlichen Modell verbunden ist, eine bedeutende langfristige Wirkung hätte. Zusammen mit den unentbehrlichen politischen Entscheidungen wären wir so auf dem Weg der gegenseitigen Fürsorge“.

„»Lobt Gott« ist der Name dieses Schreibens. Denn ein Mensch, der sich anmaßt, sich an die Stelle Gottes zu setzen, wird zur schlimmsten Gefahr für sich selbst.“

Literaturhinweis: Alle Zitate aus dem Apostolischen Schreiben „Laudate deum“ von Papst Franziskus vom 4.10.2023





Zeit für eine bewusst durchdachte Änderung

Sr. Maria Samuela Peterková SSCJ

Um dem Wunsch nachkommen zu können, einige Zeilen zum Thema FASTENZEIT zu schreiben, war es notwendig, sich auf eine der vielen möglichen Arten des Fastens festzulegen.

Während unseres gemeinschaftlichen Gebets, dank dem wir Herz Jesu Schwestern, ähnlich vielen anderen Menschen sowohl in dieser Stadt Wien als auch auf der ganzen Welt, den täglichen Ablauf unseres Dienstes für eine kurze Weile unterbrechen dürfen, wurde uns aus dem Stundenbuch ein kurzer Text aus dem ersten Timotheusbrief vorgetragen:

„Achte auf dich selbst
und auf die Lehre;
halte daran fest.
Wenn du das tust,
rettetst du dich und alle,
die auf dich hören.“

1 Tim 4,16

Diese zwei Sätze leiteten meine Gedanken, und plötzlich war da die Erinnerung an viele Personen und Situationen, die die Entwicklung meines privaten und beruflichen Lebens bis jetzt prägten und begleiteten. Sie standen wie auf einem imaginären Bild gezeichnet vor meinen Augen.

Personen, die mir den Zugang zu einer Besinnung auf das Wesentliche eröffneten, die mich lehrten, auf die Lehre (die Heilige Schrift) zu hören und sie sowohl im geschriebenen Wort als auch im gelebten Miteinander wahrzunehmen.

Situationen, die mich haben spüren lassen, dass eine gut gemeinte und mit Herzblut gelebte Hingabe

nicht nur Freude und Erfolg hervorrufen kann, sondern oft auch Leid und Schmerz.

Eine der wesentlichen Fragen, die sich vermutlich viele Menschen stellen, bleibt jedoch unbeantwortet:

Warum müssen wir Menschen seit Jahrtausenden, durch alle Generationen hindurch, das, was schon längst als falsch erkannt wurde und für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung nicht zielführend ist, immer wieder aufs Neue erfahren und durchleben?

Ein Mensch mit seiner zerbrechlichen und nur bis zu einem gewissen Grad belastbaren Seele ist seit seiner Empfängnis ein Mysterium und bleibt es bis zu seinem irdischen Tod.

Wie wünschenswert wäre es, sich gegenseitig mit einer an aufrichtigen Lebenserfahrungen und wertvollem Wissen reichen Erbschaft zu beschenken und sich dank wohlwollender Beziehungen Gehör zu verschaffen und voneinander zu lernen?

Möge es uns gelingen, nicht danach zu streben, es um jeden Preis allen recht machen zu wollen und das allgemeine Gefallen zu suchen, sondern darauf zu achten, die eigene Identität nicht zu verlieren. Erfülltes Leben entsteht dort, wo es sinnerfüllte und dadurch wertvolle Beziehungen gibt.

In der Hauskapelle des Pfarrhofs Hernals entdeckte ich ein an der Wand angebrachtes Relief, das mich zum Schreiben dieses Textes bewegt hat.



Eucharistie 2005

Karin Eibner-Wiebel

Sein Wirken sollte dem Wurmfraß preisgegeben sein,
er wurde seines machtvollen Handelns und seines Weg-weisenden Wortes beraubt –

„deinen Tod – o Herr – verkünden wir!“

Gott aber ließ ihn nicht im Tod –
der Auferstandene ist unseren Augen verborgen gegenwärtig im Mahl, reicht uns sein Leben
und führt den Menschen zur Entfaltung der ihm innewohnenden Kräfte –

„und deine Auferstehung preisen wir,
bis du kommst in Herrlichkeit!“





März

Mi	5.	8:00	Messfeier mit Aschenkreuz K
		18:30	Messfeier mit Aschenkreuz D M S
		19:00	Messfeier mit Aschenkreuz K
Do	6.	19:00	Impulse zum Verzicht K
Sa	15.	18:30	Festmesse zu Ehren des Hl. Klemens M
So	16.	10:00	Lobpreismesse D
		17:00	Sonntag um 5 K
Do	20.	19:00	Inspiration zum Verzicht K
Sa	22.	14:00	Bücher-, CD-, LP-, DVD- und
		-18:00	Musikalien-Flohmarkt K
So	23.	9:30	Bücher-, CD-, LP-, DVD- und
		-18:00	Musikalien-Flohmarkt K
		10:00	Familienmesse und Kinderkirche D
		17:00	Sonntag um 5 K
Mo	24.	19:00	Montagsforum: Religion und Nachhaltigkeit K
Do	27.	18:30	Stadtwallfahrt zur Mutter von der Immerwährender Hilfe M
		19:00	Inspiration zum Verzicht K
Sa	29. und		Kindersachen-, Bücher- und
So	30.		Musikalien-Flohmarkt M

April

So	6.	10:00	Lobpreismesse D
Do	10.	18:00	Abend der Barmherzigkeit D
Di	22.	20:00	After Work Prayer K
Fr	25.	19:00	Gedenkmesse für Pfarrer Johann Koller zum 15. Todestag K
So	27.	10:00	Familienmesse und Kinderkirche
			Tauferneuerungsfest für die Erstkommunionkinder D
		18:30	Stadtwallfahrt zur Mutter von der Immerwährender Hilfe M
Mo	28.	19:00	Montagsforum: Solidarität K

Mai

Do	8.	19:00	80 Jahre Kriegsende K
			Give Peace a Chance
So	11.	10:00	Lobpreismesse D
Do	15.	19:00	70 Jahre Staatsvertrag
			Friedensfest: Festgottesdienst, anschl. Agape K
Di	20.	20:00	After Work Prayer K
Sa	24.	18:00	Segensfeier für Liebende K
Mo	26.	19:00	Montagsforum: Religion und Feminismus K
Di	27.	18:30	Stadtwallfahrt zur Mutter von der Immerwährender Hilfe M

Juni/Juli/August

So	15.6.	10:00	Pfarrfest St.-Bartholomäus-Platz K
Fr	27.6.	18:30	Stadtwallfahrt zur Mutter von der Immerwährender Hilfe M
So	29.6.	9:30	Pfarrfest und Patrozinium, anschl. Gartenfest M
So	27.7.	18:30	Stadtwallfahrt zur Mutter von der Immerwährender Hilfe M
Mi	27.8.	18:30	Stadtwallfahrt zur Mutter von der Immerwährender Hilfe M

Karwoche

Palmsonntag, 13. April

10:00	Prozession, mit Kindergarten und Kinderkirche D
10:00	Palmweihe am Dornerplatz, anschl. Prozession zur Kirche und Messfeier K
9:30	Palmweihe vor der Kirche, Palmprozession, heilige Messe mit besonderer Darstellung der Leidensgeschichte M
10:00	Palmweihe vor der Kirche, anschl. Messfeier in der Kirche S

Gründonnerstag, 17. April

8:00	Laudes K
19:00	Abendmahlsmesse D
19:00	Messe vom Letzten Abendmahl bis 22:00 Anbetung K
18:00	Abendmahlsmesse S
19:00	Abendmahlsmesse M
20:00	Ölbergstunde S

Karfreitag, 18. April

8:00	Trauermette D K
15:00	Kreuzwegandacht K
18:00	Feier vom Leiden und Sterben Christi
19:00 - 21:00	Grabwache S
19:00	Feier vom Leiden und Sterben Christi D
19:00	Feier vom Leiden und Sterben Christi, bis 22:00 Gebet (Kirche und Kalvarienberg) K
19:00	Feier vom Leiden und Sterben Christi M

Karsamstag, 19. April

8:00	Trauermette D K
9:00	bis 18:30 Grabwache S M
20:00	Osternachtfeier mit Speisensegnung D M
	Prozession und Agape M
20:30	Osternachtfeier mit Speisensegnung S K
	Musik: Laudate Deum K

Ostersonntag, 20. April

9:30	Feierliches Hochamt M
10:00	Feierliches Hochamt D S
19:00	Feierliches Hochamt
	Johann Sebastian Bach: Osteroratorium K

Kreuzwegandachten

	Mi	Fr	So
Dornbach		19:00	
Hernals-Kalvarienberg		16:00	16:00
Marienpfarre	18:00	18:00	18:00
Sühnekirche		17:40	



	SO + Feiertag	MO	DI	MI	DO	FR	SA
Pfarre Dornbach D Rupertusplatz 3, 1170 Wien • 01 486 25 96 • www.pfarredornbach.at							
Heilige Messe	10:00/18:00	-	-	-	18:00	-	-
Rosenkranz	-	-	-	-	17:25	-	-
Anbetung	-	-	-	-	-	19:00	-
Schafbergkapelle	-	-	-	-	von April bis Oktober		18:00
KH Göttlicher Heiland	-	-	-	15:00	-	-	-
Kreuzwiesenschwestern	8:00	7:00	7:00	7:00	7:00	7:00	7:00
Pfarre Hernals K Sankt-Bartholomäus-Platz 3, 1170 Wien • 01 406 89 45 • www.kalvarienbergkirche.at							
Heilige Messe	8:30 / 10:00 / 19:00	-	-	19:00	-	19:00	-
Herz-Jesu-Sühnekirche S Dr.-Josef-Resch-Platz 12, 1170 Wien • 01 486 31 52 • www.sühnekirche-hernals.at							
Heilige Messe	8:30 / 10:00	-	-	8:00	-	17:00	18:30
Rosenkranz	-	-	9:00 – 10:00	-	18:00 – 19:00	-	-
Anbetung	17:30	-	18:00	7:30	-	16:30	18:00
Marienpfarre M Wichtelgasse 74, 1170 Wien • 01 486 25 94 • www.marienpfarre.at							
Heilige Messe	8:00 / 9:30* *Livestream	18:30	-	8:00	8:00	18:30	18:30
Rosenkranz	-	-	-	-	-	-	7:45
Anbetung	17:30	17:30	17:30	17:30	17:30	17:30	7:45

AFTER WORK PRAYER

SCHAFE SUCHEN
Donnerstag, 20. Februar

SCHWEINE LOSWERDEN
Donnerstag, 13. März

FISCHE FANGEN
Dienstag, 22. April

TAUBEN FLIEGEN LASSEN
Dienstag, 20. Mai

Eine Stunde Zeit
für die, die keine
Zeit haben

Raum
für die, die
Kerzenschein
und Musik & andere
Gottesdienste mögen

20:00
Kalvarienberg-
kirche

INSPIRATIONEN ZUM VERZICHT

Fastengespräche in der Kalvarienbergkirche
Donnerstag, 19 Uhr: Impuls – Musik – Gespräch

Verzicht und Umkehr sind die großen Themen der Fastenzeit. Im Alltag haben wir sie kleingemacht. Wie klingt es, wenn wir die Texte der Bibel gemeinsam mit Menschen, die auf große Veränderungen aufmerksam machen, aus deren Perspektive lesen? Wir laden zum Hören und zum Gespräch ein!

6. März
Wem wird dann
das gehören, was
du angehört hast?
Lk 12,20

20. März
Vielleicht trägt er
in Zukunft
Früchte; wenn
nicht, dann lass
ihn umhauen.
Lk 13,9

27. März
Vielleicht werdet
ihr alle genauso
umkommen,
wenn ihr nicht
umkehrt.
Lk 13,3

Verena Pichler
Univ.-Prof.in für Pharmazie, Expertin für Mikroplastik
Wir sind umgeben von tausenden Dingen. Schon ob ihres Materials werden manche davon nie vergehen. Wie viel Platz ist noch für immer mehr und immer Neues? Was bedeutet es für unsere Welt, unsere Lebensgrundlagen, unsere Gesundheit, wenn wir uns ein gutes Leben nicht anders vorstellen können, als dass immer etwas hinzukommt?

Fred Luks
Ökonom, Publizist, Autor („Ökonomie der Großzügigkeit“)
Die immer schnellere Abfolge von Krisen hat etwas Endzeitliches. Es ist klar, dass Lebensmodelle in vielen Teilen der Welt nicht mehr haltbar sind. Wohin könnte die Reise in die Zukunft führen? Was darf bleiben, was muss gehen?

Katharina Rogenhofer
Ehemalige Sprecherin des Klimavolksbegehrens
Vorständin von KONTEXT Institut für Klimafragen
Die Dringlichkeit der Klimakrise ist vielen Menschen klar und wir spüren ihre Auswirkungen von Jahr zu Jahr mehr. Es gibt harte Auseinandersetzungen, es gibt Lösungen, es gibt Schuldzuweisungen, Ablehnung und Zuwarten. Getan aber wird wenig. Warum ist das so?

Musik
06.3. Helene Glüxam - Kontrabass & Gesang
20.3. Andreas Fuchs - Klavier
27.3. Philipp Erasmus - Gitarre

Eintritt frei (Spende erbeten) – www.kalvarienbergkirche.at

IMPRESSUM Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion: Pfarrverband Hernals, Pfarrer Dr. Karl Engelmann, St.-Bartholomäus-Platz 3, 1170 Wien. **Grundlegende Richtung:** Informations- und Kommunikationsmedium des Stadtdekanats Wien 17. **Druckerei:** Netinsert, 1220 Wien, Enzianweg 23. **Gestaltung:** Cornelia Hackl Grafikdesign, 2203 Manhartsbrunn, Seebarnner Straße 12. **Empfängerinfo:** Nach der österreichischen Verfassungs- und Gesetzeslage ist die Verteilung von Zeitungen im Sinne der Freiheit der Meinungsäußerung und der Freiheit der Erwerbstätigkeit rechtlich zulässig. Pfarrblätter bestehen aus überwiegend redaktionellem Teil und Informationen, die im öffentlichen Interesse gelegen sein können. Die Verteilung von Zeitungen fällt nicht unter den Begriff „Werbematerial“ und ist daher rechtlich zulässig. **Begegnung • Heft 11** begegnungen@pfarrverband-hernals.at • www.katholisch-hernals.at

Das Kalvarienbergfest

Ostern in Hernals ist zurück!



Von Freitag, 4. April, bis Ostersonntag, 20. April 2025, werden die Kalvarienberggasse und der St.-Bartholomäus-Platz in Hernals zur lebendigen Oase voller Tradition, Kreativität und unvergesslicher Erlebnisse! Taucht ein in eine Welt bunter Stände, verlockender Köstlichkeiten und spannender Aktionen für Groß und Klein.

Täglich von 14 bis 20 Uhr (teils auch früher) könnt ihr beim Kunsthandwerksmarkt stöbern, euch kulinarisch verwöhnen lassen oder bei kreativen Mitmachaktionen wie Eierbemalen, Kinderschminken und Glitzertattoos mitmachen – Spaß ist garantiert!

Bühnenprogramm für Erwachsene:

Erlebt mitreißende Live-Austropop-Acts und DJs, die jeden Dienstag und Donnerstag für beste Afterwork-Stimmung sorgen!

Bühnenprogramm für Kinder:

Für die kleinen Gäste gibt es jede Menge Unterhaltung: Ein magischer Zauberer sorgt für Staunen, und der beliebte Osterhase schaut vorbei! Zudem bringt Kasperl mit seinem treuen Freund Strolchi aus dem Figurentheater jede Menge Lachen und Spaß auf die Bühne.

Zwei weitere traditionelle Highlights erwarten euch:

Am Karfreitag findet das Osterratschen und am Karsamstag das Osterfeuer mit der feierlichen Entzündung der großen Osterkerze vor der Kirche statt.

Die Eröffnung des Festes am Freitag, dem 4. April, um 17 Uhr wird von Bezirksvorsteher Peter Jagsch, Pfarrer Karl Engelmänn und der Blasmusikkapelle des Bundesheeres gefeiert. Ein besonderes Highlight ist der Auftritt von Manuel Eberhardt!

Kommt vorbei, lasst euch verzaubern und feiert gemeinsam mit Familie und Freunden das Kalvarienbergfest – Ostern in Hernals!

Do. 8. Mai 2025

**80. Jahrestag
Kriegsende in Österreich**

Give Peace a Chance!

Literarisch-musikalische Lesung

Rezitation: Rudi Hausmann
Orgel: Alois Hörlesberger

19 Uhr, Kalvarienbergkirche

Do. 15. Mai 2025

**70. Jahrestag
Unterzeichnung des Staatsvertrags**

Friedensfest

Festgottesdienst
anschließend Agape

19 Uhr, Kalvarienbergkirche